

**Tango vom Río del la Plata**  
**Ein Vortrag zur Geschichte des Tango Argentino**  
**mit Bild-, Video- und Musikbeispielen**  
von Christiane Berger

Tango ist Musik, Tanz und Dichtung.

Mit Tango verbinden wir Sinnlichkeit und Leidenschaft, und er steht für Melancholie.

Tango, das sind Geschichten, die sich um seinen Ursprung ranken und Bilder, die sich uns eingepägt haben. Der Tango lebt von seinem Mythos.

Wohl jeder kennt Fotos von Frauen in Netzstrümpfen, hochhackigen Schuhen und roten Kleider und Männer mit Hosenträgern und Hüten, die Tango tanzen. Mit Rudolfo Valentino entstand in Hollywood das Bild des Tango tanzenden Latin Lovers. Tango, so hört man häufig, sei ein „Macho-Tanz“. Tango bildet in der Literatur gerne die Kulisse für Liebesdramen und viele Tangolieder besingen den schmerzvoll verlassenen Liebhaber.

Die Tango-Shows aus Argentinien, die seit den 1980er-Jahren mit großem Erfolg durch alle Welt touren, heißen in Argentinien „Tango for Export“. Dieser Bühnentango hat nicht viel gemein mit dem, was man bis heute in zahlreichen Cafés und Salons in Buenos Aires, Berlin oder Tokio beobachten kann, wo Tango als Gesellschaftstanz auch nach über 100-jähriger Geschichte weiterlebt. Vielmehr bebildern diese Tango-Shows Klischées, die sich entwickelt haben, gestalten sie aus und tragen sie weiter. Wohlbemerkt, das ist keine Kritik am Können der Tänzer, meist Vollprofis mit umfassender Ausbildung und großem Können. Tango ist eben nicht nur, wie zu Beginn seiner Entwicklung, ein Gesellschaftstanz, sondern ebenso ein Bühnentanz, wie wir ihn auch heute in einer seiner Spielarten sehen werden. Keiner ist *der* wahre und richtige Tango – alles ist Tango. Doch Tango verführt anscheinend jede seiner Ausprägungen dazu, sich als *den* Tango auszugeben und alleinige Authentizität für sich in Anspruch zu nehmen bzw. zu suggerieren, *den* authentischen Tango vorzuführen. Gerade das, wage ich zu behaupten, macht auch seine Anziehungskraft aus. Kraft seiner vorgeblichen Authentizität verleiht er jedem Tänzer – wo ersehnt – Leidenschaftlichkeit und Sinnlichkeit, – wenn gewünscht – tiefe Melancholie. Und als passionierte Tangotänzerin – im Salon, nicht auf der Bühne –, die auch ich bin, kann ich sagen: Auch bei mir wirkt diese Macht in glücklichen Momenten – in den maximal 10% der glücklichen Momente, wegen derer man 90% Langeweile, schlechte Tänze und Frust auf sich nimmt, wie es einmal ein Tangotänzer in einem Interview mit mir treffend formulierte.

**Weitere Kapitel:**

Umfeld / Kontext der Entstehung	Tango Canción (1917-1924)
Milonguita	1917-1940: Guardia Nueva
Compadre / Compadrito	1940-1955: Década de oro
Vielfalt der musikalischen Vorläufer	1955-1970: Tango Nuevo
Guardia Vieja (Alte Garde, 1890-1917)	